

Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen

Zahlen, Daten und Fakten

Dirk Bange

- Durch Drohungen und körperliche Gewalt erzwungene sexuelle Handlungen
- Die sexuellen Handlungen fanden gegen den Willen des Kindes statt.
- Kinder sind Erwachsenen körperlich, emotional und kognitiv unterlegen. Ein wissentliche Einverständnis ist deshalb nicht möglich.
- Auch sexuelle Handlungen ohne Körperkontakt können sexueller Missbrauch sein.
- Sexueller Missbrauch sollte nicht durch die Annahme einer Schädigung definiert werden.
- Bestimmung einer Altersgrenze (14, 16 oder 18 Jahre)

Sexueller Missbrauch ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen seinen Willen vorgenommen wird oder der es aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen. Alle sexuellen Handlungen eines Erwachsenen mit einem Kind stellen folglich einen sexuellen Missbrauch dar.

Häufigkeit von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen in retrospektiven Untersuchungen aus Deutschland

Studie	Methode	Stichprobengröße	Art der Stichprobe	Ausmaß von sexuellem Missbrauch
Wetzels 1997	Fragebogen	1.661 Frauen 1.580 Männer	Repräsentativ für Deutschland	18% 7%
Bange & Deegener 1996	Fragebogen	431 Frauen 437 Männer	Studenten/innen der Universität Homburg Krankenpflegeschüler/innen Auszubildende einer Schule für Beamte im Saarland	22% 5%
Richter-Appelt 1995	Fragebogen	612 Frauen 452 Männer	Studenten/innen der Universität Hamburg	25% 4%
Burger & Reiter 1993	Fragebogen	303 Frauen 255 Männer	Beratungsstellenmitarbeiter aus Deutschland	31% 14%
Raupp & Eggers 1993	Fragebogen	520 Frauen 412 Männer	Studenten/innen der Universität Essen Schüler einer Berufsfachschule aus Essen	25% 6%
Bange 1992	Fragebogen	518 Frauen 343 Männer	Studenten/innen der Universität Dortmund	25% 8%

Studie	Familienmitglieder	Bekannte	Fremde	Keine Angabe
Wetzels 1997	27%	42%	26%	5%
Bange & Deegner 1996				
Frauen	23%	33%	44%	-
Männer	15%	55%	30%	-
Raupp & Eggers 1993				
Frauen	40%	27%	31%	3%
Männer	35%	46%	15%	4%
Bange 1992				
Frauen	22%	50%	28%	-
Männer	18%	46%	36%	-

Sexueller Missbrauch in Institutionen

- Es gibt keine gesicherten Daten über das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs in Institutionen.

Art der sexuellen Missbrauchshandlungen

- Etwa 30% der Opfer erleben anale, orale oder vaginale Vergewaltigungen
- Etwa 40% der Opfer erleben genitale Manipulationen
- Etwa 30% der Opfer werden zu Zungenküssen gezwungen, an der Brust berührt oder begegnen Exhibitionisten

Dauer des sexuellen Missbrauchs

- Etwa 50 % der Fälle sexuellen Missbrauchs geschehen einmal.
- Etwa 50% des sexuellen Missbrauchs geschieht mehr als einmal und zieht sich teilweise über Jahre hin.

Alter der Kinder

- Etwa 33 % des sexuellen Missbrauchs geschieht bzw. beginnt im Alter von 10 bis 12 Jahren.
- Etwa 33 % des sexuellen Missbrauchs geschieht bzw. beginnt vor dem 10. Lebensjahr
- Etwa 33% des sexuellen Missbrauchs geschieht bzw. beginnt in der Pubertät bzw. ab dem 12. Lebensjahr

Alter der Täter

- Etwa 25 bis 30 % der Täter sind selbst noch Kinder oder Jugendliche.
- Etwa 70 % der Täter sind Erwachsene.

Geschlecht der Täter/innen

- 80 bis 90 % der Täter sind Männer.
- Frauen bzw. Mädchen sind für etwa 20 % des sexuellen Missbrauchs an Jungen und für 5 bis 10 % des sexuellen Missbrauchs an Mädchen verantwortlich.

Familiäre Hintergründe

- Sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen kommen häufiger als nicht missbrauchte Kinder aus Familien, in denen es zu einer Trennung oder Scheidung gekommen ist.
- Sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen schätzen ihre Elternbeziehung signifikant schlechter ein als nicht missbrauchte Kinder.

Soziale Schicht

- Sexueller Missbrauch geschieht in allen sozialen Schichten.

- Vertrauensverlust
- Trauer
- Verrat
- Hassgefühle
- Hilflosigkeit und Ohnmacht
- Verlust der Kontrolle über wichtige Aspekte ihres Lebens
- Angst (Besonderheit bei Jungen: Angst vor Homosexualität und Verlust ihrer Identität als Junge)
- Sprachlosigkeit
- Schuldgefühle
- Scham
- Wut

- Es gibt kein spezifisches Missbrauchssyndrom.
- Es gibt kein spezifisches Symptom für sexuellen Missbrauch.
- Sexuell auffälliges Verhalten ist kein sicheres Zeichen für sexuellen Missbrauch.
- Körperlich misshandelte und vernachlässigte Jungen und Mädchen reagieren ebenfalls häufig mit sexuell auffälligen Verhalten. Es gibt daneben weitere Ursachen für ein solches Verhalten.
- Es gibt Mädchen und Jungen, die keine Symptome oder Probleme entwickeln.
- Nicht jedes sexuell missbrauchte Mädchen und nicht jeder sexuell missbrauchte Junge ist traumatisiert.

- Die Umstände des sexuellen Missbrauchs beeinflussen das Ausmaß der Folgen. Es gibt jedoch keinen Automatismus im Sinne von „Je schwerer der sexuelle Missbrauch, umso schlimmer die Folgen“.
- Die Reaktionen der Eltern und des Umfeldes auf die Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs sind mitentscheidend. Reagieren die Vertrauenspersonen des Kindes einfühlsam, entwickeln die Kinder signifikant weniger Auffälligkeiten.
- Die Bewertung des sexuellen Missbrauchs durch das Kind hat Einfluss auf seine Verarbeitung.
- Die familiäre Situation des Kindes vor dem sexuellen Missbrauch ist ebenfalls von Bedeutung.
- Kinder, die über ein hohes Maß an Selbstbewusstsein verfügen, die aktive Bewältigungsstrategien einsetzen und in Familien leben, in denen es wenig Konflikte gibt, zeigen weniger Auffälligkeiten.

- Je nach Alter, persönlichen und sozialen Ressourcen der Mädchen und Jungen sowie in Abhängigkeit von den traumatogenen Faktoren der Missbrauchshandlungen sind unterschiedliche intensive Interventionen notwendig.
- Nicht alle Mädchen und Jungen benötigen eine langfristige Therapie.
- Es gibt nicht die therapeutische Methode der Wahl. Die wichtigsten Erfolgsfaktoren von Therapien sind
 - Empathie,
 - Vertrauen und
 - Transparenz.
- In Deutschland gibt es leider immer noch zu wenige Therapieangebote für betroffene Kinder und ihre Vertrauenspersonen.

Die derzeitige Diskussion sollte deshalb dazu genutzt werden, langfristig und nachhaltig das therapeutische Angebot für die betroffenen Mädchen und Jungen zu verbessern.

Damit es erst möglichst erst gar nicht zu sexuellen Missbrauch kommt, muss gleichfalls die Prävention verstärkt werden.